

Freies Denken und Glück

»Gehirn&Geist«-Redakteur Steve Ayan schrieb über das Prinzip der Serendipität und erklärte, warum manche Menschen häufiger über das Glück stolpern als andere (»Eine Formel für Glückspilze«, Heft 11/2016, S. 12).

Othmar Ennemoser (Minden): Der Artikel hat Charme. Gleichwohl ist er eine illusorische Utopie. Suggestiert er so doch polar, dass freies Denken mit Glücklichkeit korreliert. Galileo Galilei war nicht glücklich. Und auch Einstein war es nicht, so er über seine eigene Weisheit nicht wirklich hinauskam. Glück sieht einfach anders aus.

Zudem: Obwohl kühnes und innovatives Denken doch der eigentliche Quell aller Wissenschaften ist, widerspricht es heutigen Zeiten wissenschaftlicher Wirklichkeit. Zumindest die mächtigen Naturwissenschaftler suhlen sich in karger Beweissucht. Gerade so, als sei die Welt tatsächlich faktisch! Und nicht gemäß alter Denker, wie Sokrates und Kant, der Idee geschuldet! Bewusste Erkenntnisse, gleich welcher Art, entstammen dem Kopf eines Menschen, dem in diesem bewussten Denken so seine Welt wird. Dieses Denken ist aber nicht frei, sondern unterliegt den strengen Regeln der Naturgesetze, aus denen der biologische Generator der Ideen und der Vernunft allein nur entstammt; nämlich das menschliche Hirn.

Glück findet also im Kopfe eines Menschen statt. Und ist manchmal da, aber nicht beweisbar. Jedenfalls nicht im naturwissenschaftlichen Sinne. Wie die Gedanken, Liebe und die Gefühle allesamt, die ja als geistige Energien reiner Natur sind; erkenn- und

Zuletzt erschienen:



Gehirn&Geist 10/2016 Gehirn&Geist 11/2016 Gehirn&Geist 12/2016

Nachbestellungen unter: gehirn-und-geist.de/archiv
oder telefonisch: 06221 9126-743

Wie gut kennen Sie sich aus? Testen Sie Ihr Wissen zu unseren Titelthemen auf Spektrum.de!

7 Fragen zu Logik und Rationalität:
www.spektrum.de/quiz/1428057

Leserbriefe

sind willkommen! Schicken Sie uns Ihren Kommentar unter der Angabe, auf welches Heft und welchen Artikel Sie sich beziehen, einfach per E-Mail an:

gug-leserbriefe@spektrum.de

Oder kommentieren Sie im Internet auf Spektrum.de direkt unter dem zugehörigen Artikel. Die individuelle Webadresse finden Sie im Heft jeweils am Ende eines Artikels in Rot abgedruckt.

Folgen Sie uns auch auf Facebook und Twitter und diskutieren Sie mit:

facebook.com/gehirnundgeist

twitter.com/gundg

vermutbar, aber eben nicht mit labortechnischen Oszillografen messbar. Allein die Logik als ein Derivat der bewussten Vernunft kann dies richten. Kann die interdisziplinäre Komplexität des kosmischen Seins als eine wirksame Kraft beschreiben, ohne dass diese je konkret herleitbar wäre, sondern diese eher serendipitisch zu sein hätte. Und noch ein technischer Hinweis: Sowohl im Computer als auch im Hirn fließen elektrische Ströme. Die einen gelten als Technik, die anderen als Natur. Und sind doch beide gleich. Was endlich zu beweisen wäre – und könnte, so denn wirklich gewollt!

Über das Ziel hinaus

Menschen denken häufiger rational, als Forscher lange annahmen, berichtete der Psychologe und Kognitionsforscher Markus Knauff (»Warum wir doch vernünftig sind«, Heft 12/2016, S. 12).

Erika Butzmann (Wildeshausen): Dieser hochinteressante Artikel schießt über das Ziel hinaus, wenn darin bereits Babys logisches Denken zugesprochen wird. Das angeführte Beispiel für diese Aussage bestätigt lediglich den wichtigsten in der Hirnforschung zu Grunde gelegten Mechanismus zum Lernen; nämlich dass der Lernprozess von Beginn an vorangetrieben wird von dem, was als neu erkannt wird. Genau das machen die einjährigen Kinder in dem Experiment, in dem sie die neue Situation länger betrachten als die vorherigen. Piaget hat genau das vor 60 Jahren schon erkannt, indem er feststellte, dass Kinder in erster Linie über erkannte Unterschiede lernen. Das ist im frühen Alter aber noch lange kein logisches Denken. Piaget hat im Übrigen sehr genau beschrieben, wie sich das logische Denken entwickelt. Dass die Altersangaben bei den Kindern inzwischen nicht mehr ganz stimmen, schmälert das Erklärungspotenzial seiner Theorie in keiner Weise.

Am Anfang steht die Neugier.

SERIE Die Zukunft der Menschheit

TEIL 1: Januar 2017

Das Anthropozän

Wie lang wird unsere Spezies überleben?

TEIL 2: Februar 2017

Werden wir bald alle 120 Jahre alt?

TEIL 3: März 2017

Welchen Ländern die Zukunft gehört

TEIL 4: April 2017

Gentechnik: Keimbahntherapie durch die Hintertür

TEIL 5: Mai 2017

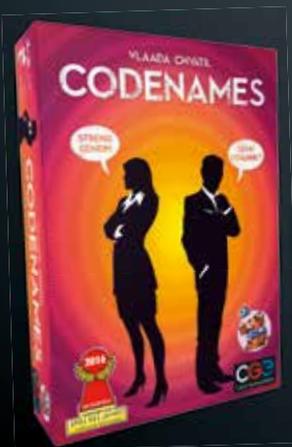
Wie geht unsere Gesellschaft mit extremer finanzieller Ungleichheit um?

TEIL 6: Mai 2017

Die Zukunft des Menschen: Unsterbliche Roboter?



Das Magazin für
Naturwissenschaft & Technik



Jetzt alle Serienteile und das
Spiel des Jahres »Codenames«
für nur € 44,50 (ermäßigt: € 34,95)
sichern!



Bestellen Sie jetzt Ihr Halbjahresabo!

www.spektrum.de/aktion/zukunft